



Universitätsbibliothek Paderborn

Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

Casalicchio, Carlo

Augsburg, Jm Jahr Christi 1706

49. Fliehe das Streitten/ sonst kommest du doppelt in Schaden.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47900](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47900)

Maritos tollere, cur ego desinam, novos
acquirere? Weilen Gott nicht auffhöret/
meine vorige Männer hinweg zu nehmen/
warum sollte ich nachlassen / um neue zu
buhlen?

Wollte Gott / daß nicht wie zum
öfftern durch die grausame Tyranny der

Männer manches Weib ins Graß muß
beißen / wie Diogenes, als er ein Weib an
einem Oehl-Baum hangen sahe / gesagt:
Utinam reliquæ arbores fructum similem
ferrent, wollte Gott / daß alle andere
Bäum solche Frucht trügen / nicht auch
die Weiber an ihren Männern der gleichen
Grausamkeiten verübten.



Die XLIX. Sinnreiche History.

Stiehe das Streitten / sonst kommest du doppelt
in Schaden.

In verständiger Mensch / wel-
cher die grosse Falschheit dieser
betrüglischen Welt wohl zu
Gemüth führet / zugleich weiß/
glaubt / und erkennet / was
die Göttliche Wahrheit selbst bezeuget:
Torus Mundus in maligno positus est,
die ganze Welt steckt voller Betrug / ꝛ.
Der wird nicht leicht sich in einen Streit ein-
lassen / Händel suchen / oder solchen nach-
gehen / sondern dieselbig vielmehr fliehen/
und ein Abscheuen darob haben / sintemah-
len die Welt jekund also beschaffen / daß/
wann einer auch schon den gerechtesten
Handel haben sollte / er dennoch neben
dem Schaden mit Spott und Schand
hinden stehen müsse. Warum aber umb
Gottes willen? Die Ursach ist bekandt/
weilen man weder Gott / noch seine Ge-
bott / weder den Teuffel / noch die höllische
Pein fürchtet / mit einem Wort / weilen

kein gutes Gewissen mehr vorhanden / der-
rowegen suchet einer den andern zu betrü-
gen / und anzuführen / und wer in diesem
Stück nicht genug abgeföhret / der wird
übertölpet / und was das betrüglichste ist/
mit eignen Worten und Waffen geschla-
gen / wie es jener arme Tropff / von wel-
chem diese Histori meldet / mit seinem Sch-
den erfahren.

Ein armer Bauersmann auff dem Land
litte so grausame Schmerzen an einem
Zahn / daß er unsinnig zu werden vermein-
te / begabte sich derowegen in die Stadt/
um ein Mittel umzusehen / entweder die
Schmerzen zu lindern / oder aber den fau-
len Zahn vöellig heraus ziehen zu lassen; Er
kame kaum auff den Platz / fandte er einen
berühmten Zahn-Arzt / erzehlt ihm sei-
nen Zustand / und batte um Hülf. Als
der Zahnbrecher den Zahn wahr genommen/
sagte er: Der Zahn ist faul / er muß her-
aus!

aus/ sonsten wirst du/ guter Freund/ kein Ruhe nicht haben/ allein jetzt hab ich kein Zeit/ mit euch unzugehen/ will aber meinem Kerl ruffen/ der wird euch schon helfen. Der Diener/ so noch in der Kunst nicht genugsam erfahren ware/ nahm die Instrument/ setzte selbige an/ und zog dem armen Tropff zwey gute frische Zähne nach einander heraus/ bis er endlich das dritte mahl den rechten ertappet. Der arme Tropff lidte (wie zu glauben) so erschrockliche Schmerzen/ daß es nicht auszusprechen; Und als er wahr nahm/ daß neben dem faulen Zahn auch noch zwey gute herausgeriffen worden/ lamentirte/ und verfluchte er den Diener bis in Abgrund der Höllen/ verschwure sich beynebens/ den selben/ als einen Leuth-Betrüger und Schelmen/ bey der Obrigkeit zu verklagen. Der Diener erkannte zwar seinen Fehler/ wußte aber nicht/ wie er solchen entschuldigen möchte/ gedachte also / O falsche Welt! mit List und Betrug zu verbessern/ was er zuvor aus Bosheit verderbt hatte/ er klopfte den Bauren mit der Hand auff die Nrel/ und sagte ganz freundlich und liebreich zu ihm: Liebster guter Freund! Hab Gedult/ und schweiget still/ redet nicht so laut/ daß es mein Herr höre/ dann ich versichere euch/ so fern er höret/ daß ich euch drey Zähne hab ausgezogen/ so müßt ihr/ bey meiner Treu/ alle drey bezahlen/ wann mein Herr fragt/ wie viel Zähne ich euch hab ausgezogen/ saget nur von einem/ die andere zwey will ich euch für diß mahl schencken. Der Bauer/ damit er nicht in größern Schaden kommen dürfte/ warre dessen zu frieden/ gieng zu dem Herrn/ so nicht weit von dannen die ganze Tragödi verstanden hatte/ doch alles simulirte/ und

gab ihm das Geld für den faulen Zahn. Der Herr fragte alsbald/ wie viel Zähne der Diener ihme ausgezogen hätte? Er antwortet/ nur einen/ und ware also entlassen.

Diesem Exempel nach ist es viel besser und rathsamer/ etwas stillschweigend mit Gedult übertragen/ als sich in einen Streit einlassen; Dann/ wiewohlen du vermeynest/ vor Gott/ und vor der Welt einen rechten Handel zu haben/ so wirst du doch den kürzeren ziehen müssen; Gesezt aber/ du gewinnest den Handel/ so machest du dir aus denen vorigen Freunden lauter Feind/ die dir allenthalben werden auff die Ferschen nachgehen/ und bis in Tod verfolgen. Diesem nach ist es nichts bessers/ als schweigen/ die Unbild mit Gedult übertragen/ deinen Handel aber Gott allein anbefehlen/ und mit Stillschweigen und Gedult auff seine Göttliche Vorsichtigkeit hoffen/ welche deinem Handel viel besser zu deinem Nutzen wird anordnen/ als du jemahlen hättest verlangen mögen.

Zu Zeiten aber ist es höchst vonnöthen/ daß ein Obrigkeit/ ein Fürst/ ein Potentat/ wohl Achtung gebe/ die Partheyen nach der Schärpffe examinire/ damit die Unschuld verthädiget/ die Bosheit aber nach der Gebühr abgestrafft werde. Wie ein gewisser Türckischer Kayser in diesem Stück ein schönes ehrliches Exempel seines grossen Verstands/ beynebens auch der Gerechtigkeit hinterlassen hatte.

Ein Jud hatte einem Christen 500. Scudi auff den Wechsel geliehen/ mit angehängter Condition/ oder Pact/ daß der Christ sollte schuldig seyn/ von seinem eignen Leib zwey Unken Fleisch/ an stat der 20. Gulden per Cento, dem Juden zu cediren/ welche zwey Unken der Jud selber herab zu
 S
 schneid

schneiden Gewalt haben sollte. Als die Zeit verfloß / wollte der Jud sein Interesse hohlen / dessen sich der Christ widrigte; Die Klag kame für den Türckischen Kayser / welchem dieser unmenschliche Pact sehr mißfiel; Weiln aber der Jud keineswegs von seiner Prætension weichen wollte / sprach er folgenden Sentenz: Wohlan Jud / sagte er / ich bin zu Frieden / daß du von dem Leib dieses Christen / eurem Pact gemäß / zwey Unzen Fleisch herab schnei-

dest / doch mit diesem Beding / daß du weder weniger / noch mehrer / als die zwey Unzen / herab schneidest / im niedrigen Fall / wann auff der Waag / Schüssel etwas weniger / oder mehr / sollte befunden werden / so sollst du wissen / daß dein Kopf verfallen. Als der Jud diesen Sentenz vernommen / hat er das sicherere gespillet / und nichts mehr verlangt / der Christ aber aller seiner Interesse frey gesprochen worden.

Die L. Sinnreiche History.

Die Erkandtnus seiner selbst ist höchst vonnöthen.

Die Geschichte auff eine Zeit Gott Jupiter einen seiner Bedienten zu einem gewissen Richter / mit Befehl / daß er alsobald samt den Seinigen die Thorheit auffsuchen / und in Eisen und Band schlagen solle. So bald der Abgesandte seine Commission abgelegt / gabe er dem Richter den Fingerzeig / wo solche zu bekommen wäre / sprechend: Damit ihr nicht viel Zeit umbsonst verzehret / gehet alsbald zu denen Stern. Seher / und Practic. Macher / alldorten werdet ihr sie unfehlbar antreffen; Sintemahlen die Thorheit mit ihnen / und sie mit ihr gleichsam mit doppelten Banden dergestalt verknüpfet seynd / daß es unmöglich ist / einen von dem andern zu scheiden.

Nach solchem Bericht begabe sich der Richter mit bewaffneter Hand zu vorgemeldten Stern. Seheren / zeigt ihnen den

göttl. Befehl an / und verlangt / sie sollten ihm die Thorheit / welche (wie er wohlwusste) bey ihnen und mit ihnen in der Liga oder Handelschafft begriffen wäre / in gutem Liffen / wo nicht / seye er gezwungen / Gewalt zu brauchen. Die Stern. Seher und Calender. Macher verwunderten sich / daß man bey ihnen die Thorheit suchte / indem sie doch von derselben keine Wissenschaft hätten. Als aber der Richter Gewalt brauchen wollte / sagten sie: Wir verehren zwar den Befehl Jupiters / wie auch euer Persohn / wären auch uhrbiethig / demselben auff's genaueste nachzukommen / wann die Thorheit / so ihr suchet / bey uns wäre / weiln aber dieselbe in unserm Hauff niemahlen gesehen worden / können wir keine einzige Nachricht darvon geben / der ihnen solches fälschlich vorgetragen / der ist gewiß unsers Ehuns und Lassens übel be richtet. Damit der Herr aber sehe / daß